

## Ein-Sehen

Vor etwa 25 Jahren hielt der südafrikanische Künstler William Kentridge einen Vortrag mit dem Titel "In Praise of Shadows" – "Lob der Schatten". Kentridges Ausgangspunkt ist das Höhlengleichnis von Platon. In diesem geht es um die Lehre, dass die größere Nähe zum Licht eine größere Nähe zur Wahrheit bedeutet. Gefangene in einer Höhle sind gezwungen, nur geradeaus zu blicken und halten Schatten, die ein hinter ihnen und deshalb für sie unsichtbar brennendes Feuer an die Wand wirft, für die Wirklichkeit der Dinge. Der Weg hinaus aus der Starre ihrer Blickrichtung und aus der Höhle ins Freie des Schauens bedeutet für sie einen gewaltigen Schritt. Sie treten ins "Offne", wie es bei Hölderlin heißt, und erkennen ihren vorherigen Irrtum.

Der Schritt von der visuellen Wahrnehmung der *Wirkung* einer dem Betrachter verborgenen Lichtquelle hin zur Erkenntnis der *Wirklichkeit* der Dinge im hellen Licht der Sonne ist eine Reise. In Platons Gleichnis ist es eine Reise vom "Schein zur Realität", Kentridge nennt es eine "Reise von der Erscheinung zur Substanz". Vom Bild zur Plastik. Mit der Offenbarung der dreidimensionalen Materialität der Dinge ist ein Gewinn an Wissen und Erkenntnis verbunden, ein intellektueller Fortschritt. Licht bringt Wahrheit. Das Zeitalter der Aufklärung – fast zweitausend Jahre nach Platon – heißt nicht umsonst auf Englisch the "Age of Enlightenment".

Natürlich denkt man im Kontext von Film und Kino bei dem Höhlengleichnis in erster Linie an die Antizipation kinematischer Vision, eine weit vorausschauende Idee, zu der sich schon viele geäußert haben. Dabei ist zu bedenken, dass in Platons Höhlengleichnis Zwang und Gefangenschaft die Bedingung für den Ausgangspunkt dieser Reise sind - eine Art Vorwegnahme des "Alle Blicke in eine Richtung", wie der ältere Godard es kritisch formulierte. Doch Fragen von Unfreiheit und Freiheit durch die Blickrichtung stehen bei Kentridge nicht im Vordergrund. Er befasst sich vielmehr mit der Betrachtung eines umgekehrten Wegs, der sich von der dreidimensionalen Wirklichkeit im Licht dem

Schatten als Erkenntnisquelle zuwendet. Dem Schatten, dem Luftbild, der Spiegelung als potentieller Offenbarung. Bei der Betrachtung der Schatten, reduziert auf Umriss und Form, zeigt sich etwas Wesentliches, von dem die vielen Einzelheiten im hellen Licht der Sonne ablenken. Kentridge postuliert ein Sich-Verlassen auf den Blick, auf das Auge, das sagt: "Ich möchte zeigen, wie *ich* sehe", das *nicht* auf die Oberfläche schaut, wo der Konsens eine Wahrheit lokalisiert. Es geht nicht um die bestätigende Erkenntnis einer bereits artikulierten Wirklichkeit, sondern um die *Eigenheit* des Blicks, der selbst entdecken und definieren will anstatt sich einer benannten Wirklichkeit unterzuordnen. Es ist ein suchender, ein tastender Blick, der Spuren nachgeht, Störfelder aufdeckt, die Sprache der Schatten zu deuten sucht. Diese Sprache der Schatten erschöpft sich nicht in den Namen der eindeutigen Dinge, wie sie sich plastisch und beleuchtet von der Sonne präsentieren, sondern vermittelt Andeutungen, öffnet Möglichkeiten, weitet den Blick für die Vieldeutigkeit und Vielschichtigkeit der Anblicke, die sich uns bieten. Wer die filmischen Schattenprozessionen von Kentridge kennt, wird wissen, wie viel es darin zu entdecken gibt, ohne dass man es gleich benennen kann. Es ist eine Bild- und Formensprache, die an Verborgenes in den Betrachtenden appelliert, Erinnerungen und Empfindungen aufruft, die im Wesen dieser reduzierten Formen etwas sehen, das zu einer Erkenntnis führt. Kentridge gibt dieser Art des Blickens einen Namen, er nennt es: *Seeing-in*, ein Ein-Sehen, Hinein-Sehen, das, so Kentridges Beispiel, "in der Wolke ein Gesicht erkennt". Unter diesem Blick können Dinge, Landschaften, Szenen mehr als nur eines sein: sie können Wolke *und* Gesicht sein, Hand *und* Schattenhase an der Wand, verwucherter Wald *und* historisches Zeugnis. Dieser Art des Ein-Sehens ist etwa jeder gute Dokumentarfilm verpflichtet, denn es geht – auch wenn der Name "Dokumentation" anderes nahelegt – ja nicht um bloße Verzeichnung, sondern um Erkundung dessen, was sich unter der Oberfläche eines sozialen, kulturellen, historischen und ästhetischen Konsens befindet, ja was dieser Konsens gern versteckt.

Kentridges Text fiel mir wieder ein, als ich vor einigen Wochen den kurzen Film "Memory Spaces" von Rosa Andraschek sah, der gestern auch hier gezeigt wurde, und mir als ein

besonderes Beispiel für diese Art des Ein-Sehens erscheint. Die Kamera tastet eine spätwinterliche Landschaftsfläche ab. Wir sehen Wald, Gebäudereste, altes Laub, Steinbrocken. Langsam, anfangs fast unmerklich, steigen neue Bilder auf, schieben sich in den Vordergrund, was anfangs ein Ast war, wird zum Gebäudeteil, die flechtenbedeckte Oberfläche eines Granitblocks wird zum Waldboden. Eine permanente Metamorphose, die die Gültigkeit der auf Einzelheiten fixierten Wahrnehmung, ja auch die Gültigkeit der Oberfläche der Bilder in Frage stellt. Nach und nach sieht das Auge Spuren *ein*, erkennt, in diesen Szenen sogenannter Natur Störflächen, gestörtes Gelände, unter dem sich verschwiegene Geschichte liegt. Auch eine Art Schatten. Die knapp zehn Minuten dieser Installation aus Bildern und einer anfang inkongruent wirkenden Tonspur – beide haben einen unausgesprochenen Bezug auf ein und dasselbe Gelände, ein nationalsozialistisches Zwangsarbeitslager in Niederösterreich – arbeiten mit der Ahnung, die geweckt wird, betrachtend sieht man die angerichteten Versehrungen an Mensch und Landschaft in die Bilder *ein*.

Wir sind heute der Hyperschärfe einer Bilderflut ausgesetzt, in die es kaum noch etwas deutend und suchend einzulesen gibt. Die Überdeutlichkeit der Bilder gaukelt eine erschöpfende Darstellung der Welt vor. "Hier gibt es nichts mehr zu suchen" ist die Losung, mit der man weitergewinkt wird. Um so tröstlicher zu sehen, wenn die Kunst sich den Schatten und verwischten Spuren zuwendet. Die Beschäftigung mit den Schatten mag über die Kunst hinaus zu einer Fertigkeit werden, die uns allen bitter nötig sein wird. Mit der Macht, die fortschrittsbesessene Regierungen der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz und ihrer ungebremsten Einmischung in alle Lebensbereiche zugestehen, wird das, was wir im hellen Licht der Wirklichkeit sehen, immer fragwürdiger. Das "Offne" Hölderlins wird zum kontrollierten, überwachten, manipulierten Raum, und vielleicht ist irgendwann in nicht zu ferner Zeit die Höhle, wo ein außerhalb des Sichtfelds gelegenes Feuer Schatten an die Wand wirft, der bessere Ort, um einer Wahrheit auf die Spur zu kommen. *Lob der Schatten* klingt dann wie ein Prophetenwort.